

Verleihung des Lautenschläger-Forschungspreises

Rede von Dr. h. c. Manfred Lautenschläger
Gründer der Manfred Lautenschläger-Stiftung gGmbH

1. Juli 2011

+++ Es gilt das gesprochene Wort +++

sehr geehrter Herr Professor Eitel,
lieber Harald zur Hausen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Die Praxis der Wissenschaft ist die Forschung“ – das hat kürzlich der Münsteraner Systemtheoretiker Frank Marcinkowski auf einer großen Tagung gesagt. Ich meine, dieser Aussage kann man sich voll und ganz anschließen.

Und sie trifft exakt das, wofür mein Forschungspreis stehen will.

Ich möchte in diesem Sinne die Forschungsarbeit als wissenschaftliche Praxis in und um die Heidelberger Universität unterstützen, voranbringen. Es ist eine der besten und interessantesten Möglichkeiten, uns als Gesellschaft weiterzuentwickeln, uns eine Zukunft zu schaffen.

Die Praxis der Wissenschaft also ist die Forschung! Gerade die Naturwissenschaften sind ohne eine genau auf diese Weise verstandene wissenschaftliche Praxis nicht vorstellbar: Ohne Forschung blieben am Ende in der Wissenschaft Verharrung, Stagnation, Bewegungslosigkeit.

Welch ein Glück also, mag man im 625. Jahr des Bestehens dieser Universität sagen,

- dass hier in Heidelberg Forschung in ganz besonderer Weise unsere Wissenschaft prägt,
- dass das „Voranschreiten“ auch spürbar ist,
- dass diese Universität bei aller Tradition und Verpflichtung Veränderung zugelassen hat und zulässt.

Die Feierlichkeiten zum Jubiläum meiner Alma Mater zeigen dies sehr eindrucksvoll. Das Geburtstagsfest mit all den Einzelveranstaltungen, den Kongressen und Symposien, den Festakten und Empfängen, den Diskursen und Vorlesungen präsentiert eine lebendige Vielfalt, die einzigartig ist und die mich einmal mehr in meiner Entscheidung bestätigt, meine Hei-

matstadt und meine Heimatuniversität ins Zentrum eines Preises zu rücken, der – wie diese ebenso traditionsreiche wie moderne Universität – in Europa seinesgleichen sucht.

Meine Damen und Herren,

aus meiner Sicht ist es gerade im Rahmen stiftungsinduzierter Forschungsförderung durchaus wichtig, auch viele kleine Projekte mit mehr oder weniger geringen Beträgen zu unterstützen – wenn man gezielt vorgeht.

Genauso wichtig ist es aber auch, „groß“ zu denken. Denn wir benötigen Leuchtturmprojekte, wir benötigen Forschung, die auch international auffällt. Und wir benötigen nachhaltige Entscheidungen, die ausgewählten Forschungsteams eine Plattform bieten. Dies wird sie im internationalen Vergleich herausheben – und bei aller Heimatverbundenheit ist Forschung heute längst international. Ich könnte Sie an dieser Stelle schon auf die Publikationsliste unseres Preisträgers verweisen...

Meine Damen und Herren, liebe Gäste,

es ist das erklärte Ziel des Lautenschläger-Forschungspreises, international konkurrenzfähige Ideen und Forschungsansätze zu unterstützen, Wissenschaftler zu fördern, die höchstes Potenzial besitzen, die an einzigartigen Ideen arbeiten. Ich glaube, in der Vergangenheit ist uns dies gut gelungen – und ich bin der Universität Heidelberg und den Juroren des Preises sehr dankbar, dass wir auch in diesem Jahr mit der Auswahl des Preisträgers nicht nur ein sehr spannendes Thema, sondern gerade die Lebendigkeit, die Flexibilität und die Wandlungsbereitschaft einer traditionsreichen Universität auszeichnen.

Doch lassen Sie mich zunächst den heute zu Ehrenden und seine Arbeit in den Blick fassen.

Die Entscheidung für Professor Joachim Wittbrodt folgt der Tradition, herausragende Forschungsleistungen auch mit einem herausragenden Beitrag zu fördern. Es ist deshalb eine goldrichtige Entscheidung, weil dieser

Forscher mit seinem Team quasi par excellence für die Weiterentwicklung naturwissenschaftlicher Disziplinen steht.

Er ist – so gesehen – ein forschender Wissenschafts-Praktiker aus dem Bilderbuch. Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz aus dem Schreiben des Dekans der Fakultät für Biowissenschaften der Universität Heidelberg zitieren.

Professor Holstein also schreibt: „Herr Wittbrodt ist einer der heute weltweit führenden Entwicklungsbiologen neuro- und systembiologischer Arbeitsrichtung. Herr Wittbrodt hat mit dem von ihm maßgeblich etablierten Vertebraten-Modellsystem des Fisches Medaka bahnbrechende Erkenntnisse zur Augenentwicklung erzielt, die höchstrangig in Science, Nature und einer Vielzahl weiterer erstklassiger wissenschaftlicher Zeitschriften publiziert wurden. Wir sind der Meinung, dass Herr Wittbrodt aufgrund seiner kontinuierlich exzellenten wissenschaftlichen Leistung und großer wissenschaftlichen Erfolge den Lautenschläger-Forschungspreis 2011 verdient.“

Soweit das Zitat aus dem Schreiben des Dekans.

Lassen Sie mich hinzufügen, dass mich die diesem Brief angefügten Seiten mit Vita, Publikationsliste und Kommentaren zu den Forschungsarbeiten unseres Preisträgers restlos überzeugt haben. Ich freue mich, dass es der Universität Heidelberg, dass es „meiner“ Uni gelungen ist, diesen Ausnahmeforscher an den Neckar zu holen – das war keine Selbstverständlichkeit, hatte Herr Wittbrodt doch eine ganze Zahl weiterer Optionen.

Ich glaube,

- dass neben den weichen Faktoren des Standortes,
- dass neben der Lebensqualität in der Metropolregion Rhein-Neckar,

- und dass neben dem Kulturkalender und der Lebensqualität in dieser Stadt,

für diese Entscheidung insbesondere Tradition und Reputation unserer Universität eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Daneben dürfte ein weiterer Punkt von höchster Relevanz gewesen sein – und lassen Sie mich dazu noch einmal aus dem Empfehlungsschreiben des Dekans zitieren: „Professor Wittbrodt steht außerdem für die am Institut für Zoologie erfolgreich betriebene Transformation eines klassischen Instituts in ein modernes Zentrum für entwicklungsbiologische Forschung.“

Meine Damen und Herren,

diese Aussage ist nicht hoch genug einzuschätzen. Denn in ihr zeigt sich die Veränderungsqualität, die konzentrierte, die konsequente Forschungsarbeit, in die Wissenschaft sich einbringen kann. Professor Wittbrodt steht für ambitionierte Zoologie, für Wissbegierde und Ideenreichtum.

Kurz gesagt: Hier zeigt sich die Kreativität moderner Biologie. Wir erleben vielleicht die Entstehung einer neuen Disziplin, die sich zwischen Entwicklungs- und Systembiologie platziert und damit eine Tradition öffnen kann, die wir bisher so nicht kennen.

Das ist Innovation Marke Heidelberg, denn in den 625 Jahren ihrer Geschichte hat sich diese Universität mehrfach neu erfinden – oder zumindest neu ausrichten müssen. Es beweist die Lebendigkeit, die Zukunftsfähigkeit, die Modernität, wenn dies auch nach mehr als sechs Jahrhunderten immer noch gelingt, getreu unserem Wahlspruch: ZUKUNFT. Seit 1386.

Ich weiß, dass das Preisgeld bei Ihnen, lieber Herr Professor Wittbrodt, gut aufgehoben ist. Ihre Arbeiten verbinden systematische Genauigkeit mit Neugierde und Kreativität – ein Idealfall für eine im Sinne des Eingangswortes verstandene praxisorientierte Wissenschaft.

Ein für mich ganz entscheidender Punkt ist auch, dass Sie in Ihrer ersten Reaktion sich insbesondere darüber glücklich zeigten, dass Sie mit diesem Preisgeld einen hervorragenden, in Ihrem Institut tätigen jungen Wissenschaftler in einem hochinteressanten Projekt unterstützen und ihn damit der Universität Heidelberg erhalten können.

Und noch etwas sagten Sie: „Mit diesem Geld kann ich auch einmal etwas Verrücktes machen.“ Damit trafen Sie den Kern meiner Einstellung, die auch hinter meinem Preis steht: Wissenschaft braucht Freiheit, Freiheit zum Risiko, Freiheit auch zu scheitern.

Nur mit dieser Freiheit kann Großes entstehen.

Darin gleicht Wissenschaft dem Unternehmertum, große Unternehmer und große Wissenschaftler sind in diesem Punkt Brüder im Geiste.

Liebe Gäste,

auch in diesem Jahr ist es der Auswahlkommission des Lautenschläger-Forschungspreises wieder gelungen, einen Bereich zu wählen, der sich auf der einen Seite auf richtungweisende Grundlagenforschung bezieht – auf der anderen Seite aber jede Menge Potenzial für in einigen Jahren vielleicht folgende medizinisch-therapeutische Entwicklungen enthält. Entwicklungen, die dann auch das Leben von uns Menschen verbessern helfen können. Lassen Sie uns die Arbeit von Professor Wittbrodt und all jenen, die er inspiriert, weiter aufmerksam verfolgen.

Meine Damen und Herren,

rund 21 Milliarden Euro investierten Bund und Länder im Jahr 2010 in Forschung und Entwicklung – so jedenfalls die Angaben des Forschungsministeriums. Im Jahr 2000 waren es noch 16 Milliarden. Ein Wachstum von 30 Prozent, es zeigt gleichermaßen spiegelbildlich den Druck, unter dem Deutschland steht. Und es fragt sich, ob dieses Wachstum ausreichend ist.

„Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass Innovationen und grundlegende Erkenntnisse aus Europa oder den USA kommen“, schreibt das Bundesministerium in seinem Jahresbericht 2010. Asien steht – auch bezogen auf die Forschungsausgaben – für die Weltregion mit den höchsten Wachstumsraten.

Ein weiteres Wachstum der Forschungsausgaben des Staates ist damit programmiert.

Es muss dabei peinlich genau darauf geachtet werden, dass die zur Verfügung stehenden Gelder auch in die richtigen Projekte fließen.

Und ich bin mir nicht sicher, ob dies immer der Fall ist.

Ich bin mir nicht sicher, ob das ausufernde Antragswesen immer die Besten erreicht.

Lassen Sie uns nach den Guten, nach den Besten Ausschau halten, nach wirklich – auch unter wissenschaftlichen Kriterien – forschungswürdigen Projekten suchen. Es ist wichtig, potentiell frustrierte Hochschullehrer nachhaltig zu motivieren, um weitere Potenziale zu erschließen.

Dies alles vorausgeschickt, will der Lautenschläger-Forschungspreis ein Motivator sein, der die Exzellenz der Heidelberger Universität als hervorragende Bildungseinrichtung und Forschungshochschule heraushebt. Er will diese Region unterstützen, und er will das Richtige und die Richtigen erreichen. Ich bin sicher, dass uns dies gelungen ist.

Lieber Herr Professor Wittbrodt, in diesem Sinne drücke ich Ihnen nochmals meinen tiefen Respekt aus und freue mich über einen weiterhin hoch motivierten Heidelberger Forscher.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!